

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 4

Rubrik: Fabeln von Fridolin Tschudi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das liebe Geld

Robert Bernard Anderson, ehemaliger amerikanischer Finanzminister: «Ein Finanzminister, der beliebt ist, hat seinen Beruf verfehlt.»

*

Fernandel, der französische Komiker: «Wer Geld hat, kauft ein Auto. Wer keines hat, stirbt auf andere Weise.»

*

James Callaghan, britischer Schatzminister: «In den letzten zwölf Monaten hat das Pfund so viele «Todesstöße» erhalten, daß ich langsam glaube, das Pfund ist unsterblich.»

*

Wilfried Baumgartner, ehemaliger französischer Finanzminister: «Orden sind für einen Staat die billigste Methode, Verpflichtungen zu erfüllen.» – «Heute haben die Schulkinder mehr Taschengeld, als ihre Großväter Gehalt hatten.»

*

Die amerikanische Zeitung «Oklahoma Journal»: «Natürlich ist Geld nicht alles – aber es hilft einem, mit seinen Kindern in Kontakt zu bleiben.»

*

Komiker Danny Kaye: «Vom Kleinen kann man auf das Große schließen, zum Beispiel von einem Brillanten auf das Bankkonto.»

*

Valéry Giscard d'Estaing, ehemaliger französischer Finanzminister: «Ein Finanzminister ist ein Mann, der um Millionen angebettelt wird.»

Schild in einem New Yorker Geschäft: «Reichen Leuten geht einer der schönsten Augenblicke im Leben verloren: die Zahlung der letzten Rate.»

*

Dr. Werner Habel, Soziologe: «Wer satt ist, kann sich nur schwer vorstellen, daß andere Leute hungern. Das geringe soziale Empfinden mancher Leute beruht nicht so sehr auf Hartherzigkeit als auf Mangel an Phantasie.»

*

Der französische Kunstkritiker Edouard Thiélin: «Neuer Reichtum und alte Möbel ziehen einander unwiderstehlich an.»

*

Der Schauspieler und Autor Peter Ustinow: «Viele Menschen wären völlig zufrieden, wenn sie sich leisten könnten, so zu leben, wie sie jetzt leben.»

*

Der amerikanische Schriftsteller John E. Hess: «Das Spesenunwesen hebt die Moral. Früher haben Geschäftsleute auf Reisen ihre Sekretärin als ihre Frau ausgegeben. Jetzt geben sie wegen der Steuer ihre Frau als ihre Sekretärin aus.»

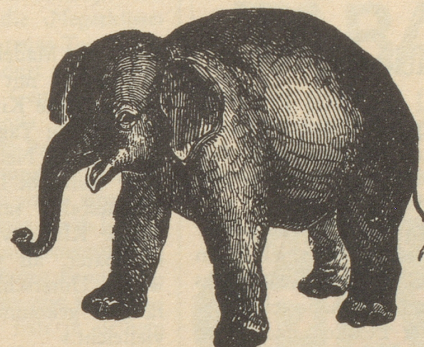
*

Der englische Schriftsteller John B. Priestley: «Die moderne Reklame hat die Perspektive völlig verschoben. Wir kaufen nicht Orangen, sondern Lebenskraft. Wir kaufen nicht ein Auto, wir kaufen Prestige.»

TR

FABELN VON FRIDOLIN TSCHUDI

Unter diesem Titel bringt der Nebelspalter im freundlichen Einverständnis mit dem Sanssouci-Verlag Zürich einige Gedichte aus dem Bändchen «Die fünfzehn Fabeln», geschrieben von unserem unvergeßlichen Fridolin Tschudi, von dem wir in der letzten Nummer Abschied nehmen mußten. Mit der Veröffentlichung dieser Fabeln möchten wir das Andenken an einen Mitarbeiter ehren, der mit seiner Verskunst unzähligen Nebelspalterfreunden während vieler Jahre Freude und Heiterkeit geschenkt hat.



Der Elefant, der übersah, was er nicht sehen wollte

Es war einmal ein schwerer Elefant, der war mit einem leichten Zirkuselefantending aufs innigste verbunden respektive eng bekannt, obgleich die süße Puppe auch mit andern ging.

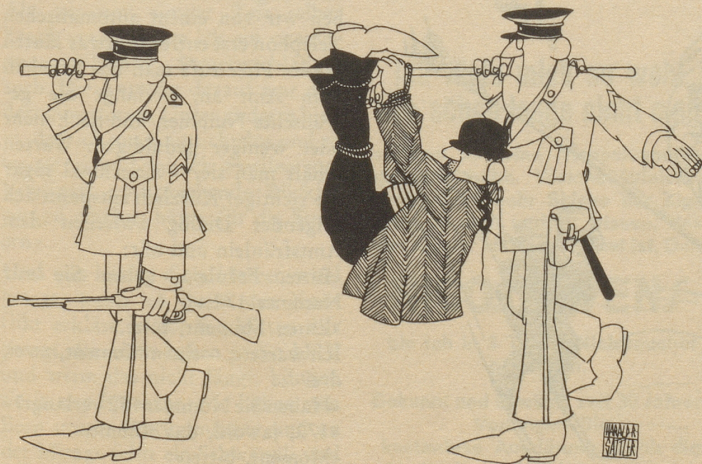
Er war vernarrt in sie und schenkte ihr Armbänder, Uhren, Blumen, Pralinés und einen Ring mit Brillanten und ein gut erhaltenes Klavier, obgleich die süße Puppe auch mit andern ging.

Der alte Knabe, welcher mehr und mehr sich in den Netzen dieser jungen Künstlerin verding, verwöhnte seine anspruchsvolle Zirkusdame sehr, obgleich die süße Puppe auch mit andern ging.

Daß sie, die ihm so teuer war und nah, bestimmt nicht seiner roten Aeuglein wegen an ihm hing, war etwas, was er gleichsam systematisch übersah, obgleich die süße Puppe auch mit andern ging.

Ihr gegenüber war er völlig blind. Kein Dienst, den sie von ihm verlangte, war ihm zu gering. Nach Jahren noch verließ der graue Bulle Weib und Kind, obgleich die süße Puppe auch mit andern ging.

Moral: Ein Blinder übersieht oft still die Dinge, welche er nicht sehen will.



Heimkehr von der Verbrecherjagd